

Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabestellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Randbriefträger-Bestellgeld 1,95 M.

Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.



Insertions-Gebühr

für die 4 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 13/16 Pf., für Private in Verlegung und Umgegend 10 Pf. für verbriefliche und andere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. ...

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

In Gemäßheit des § 1 der Verordnung der Königlichen Regierung vom 28. März 1852 (Amtsblatt de 1852, Seite 121) sehe ich hiermit den Termin, bis zu welchem die Obstbäume von Nuppen und Nuppensteinen gereinigt sein müssen, auf den

1. April d. Js. fest.

Wer es unterläßt, bis dahin seine Obstbäume vorchriftsmäßig zu reinigen, wird mit Geldbusse bis zu 30 Mark bestraft.

Die Ortsbehörden haben Vorstehendes auf geeignete Weise zur Kenntnis der Einwohner zu bringen, nach Ablauf der festgesetzten Frist das Reinigen auf Kosten der Säumigen vornehmen zu lassen und mit gleichzeitigiger Anzeige zur Herbeiführung der Bestrafung zu machen.

Merseburg, den 2. Februar 1892.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern sowie auch das Schulgeld pro Januar, Februar und März bis zum 23. Februar eingezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen zecutionellen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 6. Februar 1892.

Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Merseburg geschl. Band VI — Blatt 264 — auf den Namen der Ehefrau Rosine Kunzel geb. Günther zu Merseburg eingetragene und zu Merseburg am Markt Nr. 7 belegene Grundstück (Wohnhaus mit Hofraum und Seitengebäude)

am 12. März 1892, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Poststraße Nr. 1, Zimmer Nr. 37, ardemweit versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 990 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 45, eingesehen werden.

am 14. März 1892, Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle veräußert werden.

Merseburg, den 2. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung V.

Auction im städtischen Leihhause zu Merseburg

Mittwoch, den 10. Februar 1892, von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 41001—42130, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Merseburg, den 9. Januar 1892.

Der Verwaltungs Rath. Behender.

Unter dem Hindebhebestande des Ritterguts Köbschau ist die Mantel- und Kleiderseuche ausgebrochen.

Ultranstedt, den 6. Februar 1892.

Der Amtsvorsteher.

Die Brillanten der Herzogin.

Novelle von K. von der Elbe.

(Nachdem verboten.)

Damit sie nun die mühsame Arbeit der Zusammenstellung des großen Schmucks, der aus Diamanten, Opalsteinen, Halsband, Broche und Armabändern bestand, in Ruhe und mit Sorgfalt ausführen könne, bat Meta ihre Herrin, als diese vom Gartensteife heimgekehrt, im Ankleidezimmer auf der Chaiselongue zu ruhe, ob sie die Anordnung des Schmucks beginnen dürfe.

Die Fürstin gestattete es, Meta trug die Glanz mit den Brillanten herbei und empfing ihrer Herrin Meinung über die Zusammenfügung der einzelnen Theile.

„Das große Herz hängen Sie nicht an die Brüche, Schönborn“ — befragte die Herzogin, „ich will es wieder — wie neulich am Reittagen — so auch ein Collier, als Halsgeschmuck tragen.“

In diesem Augenblicke hörte man den Schritt des Lakaien im Salon, jetzt stand er an der Portiere und rief leise: „Bräutlein Schönborn!“

„Geh! geh!“ rief sie rasch und fragte, was es gebe.

„Seine Exzellenz Herzog Leopold wünscht Ihrer Hoheit der Frau Herzogin seine Aufwartung zu machen.“

Die Kammerfrau wandte sich fragenden Blicks an ihre Herrin.

„Erregt, mit gerötheten Wangen führt die Kundende empor.“

„Küßchen — unmöglich —“ murmelte sie vor sich hin. Dann sagte sie laut hinzu: „Bitte

den Herzog in den Salon zu treten — bin im Augenblicke bereit.“

„Man höre den Lakaien sich entfernen.“

„Naja, Schönborn, meiner Toilette ein wenig nachgesehen! Ich bin ja ganz zerzaust.“

Meta bemerkte mit Entsetzen, daß die sonst so ruhige Frau, die sich in allen Lagen des Lebens so beherrschend verhalten, mit ätzenden Händen über Haar und Kleid fuhr. Während Meta ihres Amtes waltete, stieß die Herzogin rasch hervor:

„Nehmen Sie die Kästchen mit den Brillanten auf Ihr Zimmer — die Arbeit ist mühsam und muß sorgfältig gemacht werden — es paßt hier schießlich — dort haben Sie ja Ruhe —“

Meta begriff. Die Fürstin hatte einen Blick auf die Porzelle geworfen, es war möglich, daß von der im Salon gepflogenen Unterredung einiges zu ihr herüber und von ihr verstanden wurde, das sollte vermieden werden.

Sie vernahm sich gehoramt; obwohl es ihr nicht angenehm war, die Kostbarkeiten mitzunehmen, fand sie doch zu einem andern Vorworte keine Zeit mehr. Im Grunde dachte sie ja auch, daß die hohe Frau sich unbedingt Vertrauen in ihre Umsicht und Vorsicht setzte.

Man hatte den Fürsten schon im Salon gehört. Die Herzogin ging mittels der herabhängenden Schürze selbst die Portiere auseinander und trat den hohen Gast begrüßend, zu ihm ein.

Es lag in dem Officen des Ankleideabinetts etwas wie Mißtrauen, da Meta auch gleich gehen werde. Sie beizte sich also die Kästchen

Merseburg, 8. Februar 1892.

Der Geheintwurf gegen die Trunksucht.

SC. Der im August veröffentlichte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Belämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, ist kürzlich in veränderter Gestalt dem Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt worden. Zunächst hat er seinen Titel verändert, indem er namentlich „Gesetz zur Belämpfung der Trunksucht“ heißt. Die Grundzüge des Entwurfs sind dieselben geblieben. Erkennt werden die gesetzlichen Vorbereitungen für die Ausübung der den Betrieb geistiger Getränke bezweckenden Gewerbe und die Folgen des Mißbrauchs dieser Getränke sowie die an die betreffenden Gewerbetreibenden im Interesse des Gemeinwohls zu stellenden Anforderungen geregelt. Zweitens werden mehrere das Gebiet des Privatrechts berührende Bestimmungen getroffen, und drittens die Trunksucht und die Trunksucht unter Strafe gestellt. In Verbindung hiermit enthält der Entwurf Änderungen über die Veranlagungen, welche behufs Heilung der Trunksucht Verfallenen und zur Abwehr des Mißbrauchs für den Trunksüchtigen und dessen Familie entspringenden Noth und Gefahr sich als notwendig erweisen haben.

In ersterer (gewerblicher) Beziehung wird der neue Entwurf die Erlaubnis zur Errichtung einer Geheintwirtschaft, Geheintwirtschaft oder eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus allgemein von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig machen; vor Ertheilung der Erlaubnis soll die Ortspolizei und die Gemeindevorstände gütlich gehört werden; abgesehen von der Frage des Bedürfnisses soll die Erlaubnis nur dann verweigert werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Betrieb zur Förderung der Böhlerci, des verbotenen Spiels, der Unästlichkeit u. s. w. mißbraucht werden wird, und wenn das Local wegen seiner Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt. Während nun aber der erste Entwurf den Kleinhandlern verbot, den Branntwein in Mengen von weniger als 1/4 Liter abzugeben, will der jetzige Entwurf dieses Mindestmaß auf 1/2 Liter beschränken. Der damit verfolgte Zweck, den Geheint auf der Stelle in Kleinhandlungen vorzugeben, wird auch auf diesem Wege erreicht, während er andererseits dem Anreiz zum Kauf

unnötig großer Mengen vermeidet. Die ursprünglich vorgeschlagene Bestimmung, daß die Ertheilung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein in Ortschaften von mehr als 5000 Einwohnern an die Bedingung zu knüpfen ist, daß das Gewerbe nicht in Verbindung mit einem Kleinhandel anderer Art betrieben werde, ist fortgefallen, ebenso ist die Bestimmung fortgefallen, daß in Gast- und Schankwirtschaftlichen Vorzügen getroffen sein muß, welche es ermöglichen, den Gästen zu verabreichen. Unverändert sind geblieben die Bestimmungen über das Verbot des Kaufs und Verkaufs von Branntwein vor 8 Uhr Morgens, aber das Verbot des Verkaufs an Personen unter 16 Jahren, sowie an offensichtlich Betrunkene sowie an solche, welche innerhalb der letzten drei Jahre wegen argernüchternen Trunksucht rechtskräftig bestraft sind. Das Aufheben von Bestellungen auf Branntwein soll von dem Geschäftsbetrieb der Handwerksbetriebe ausgeschlossen sein.

Die privatrechtlichen Vorschriften — Verbot des Verkaufs zum Geheint auf der Stelle auf Borg, Nichteinlösbarkeit von Forderungen aus solchen Verkäufen, Entmündigung von Trunkern und deren Unterbringung in eine Trinkerheilanstalt — sind im Wesentlichen dieselben geblieben.

Von den strafrechtlichen Bestimmungen, die in Bezug auf das Vergehen von Branntwein in Bezug auf das Verbrechen von Branntwein an Personen unter 16 Jahren und das Verbrechen bei Verletzungen, welche zur Verhütung von Gefahr für Leben und Gesundheit Anderer besondere Aufmerksamkeit verdienen, dieselben bestehen sind, insbesondere hervorzuheben, daß die Strafe für argernüchternen Trunksucht an einem öffentlichen Orte von 100 Mark oder 4 Wochen Haft auf 60 Mark oder 14 Tage Haft herabgesetzt worden ist; die Unterbringung in eine Trinkerheilanstalt bei Verurteilung wegen Trunks auf Grund des § 361 Str. 5 des Strafgesetzbuchs (wer sich dem Spiel, Trunksoder Würfelspielen verweigert) hängt, daß er in einen Zustand gerät, in welchem zu seinem Unterhalt oder zum Unterhalt seiner Familie durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß) ist unverändert gelassen worden.

Die Belämpfung der Trunksucht liegt im Zusammenhang mit der von allen Seiten angeführten Sozialreform. Sicherlich werden die neueren sozialpolitischen Geheint erst dann vor rechtem

aber nicht hindern lassen. Seine leichte Befangenheit überwindend, fuhr er fort:

„Ich fühle selbst, daß ich mich in einer wunderlichen Lage befinde, indem ich der vermittelten Gemahlin meines Vaters eine zweite Vermählung vorschlage. Und doch wissen Sie, Herzogin, daß diese Absicht mich herfürzt. Mein verheirateter Oheim Anton Heinrich hat in mir einen Schwager gefunden. Ihre Verbindung mit dem Bruder meines Vaters erscheint mir in jeder Hinsicht passend und erwünscht. Ich weiß auch, daß wir auf etwas früher Beschäftigtes zurückkommen. Ich sehe, daß der Prinz seiner alten Neigung von ganzem Herzen treu geblieben ist. Wir ahnt, daß auch Sie ehedem gegen seine Wünsche nichts einzuwenden hatten. Mein Vater ist jetzt fast zwei Jahren tot, Sie sind noch so jung, so schön, daß Sie wollen Anspruch auf ein reiches Verlobungsheirathen. Lassen Sie also den klugen und erwünschten Entschluß, Herzogin, Anton Heinrich zu erheben.“

Sie konnte jetzt nicht wohl umhin, ihm zu antworten, sich aus ihrer lässigen Haltung aufzurichten, sagte sie lächelnd: „Der Prinz weiß, wie ich denke. Nicht verlangt nicht nach einer zweiten Ehe.“

„Ich bin so glücklich in meiner Liebe zu Sophie und begreife den Widerspruch nicht, den Sie einem ähnlichen Glücke entgegenstellen.“ Er hatte mit jugendlicher Wärme gesprochen und sah die ernt und fast vor ihm das Köpfchen bebauernd an.

„Geh! gehen und ich — ich — halte“ — gestennten Blicks, halblaut war das letzte Worte über der Erlassenden Lippen gekommen.

Der junge Herzog sah alle diese Zeichen der Ablehnung, der Mißbilligung, er wollte sich

in die Fächer der Schatulle zurück zu setzen und durch die Schlußthüre der Herzogin, das Ankleidezimmer, mit ihrer kostbaren Last beladen zu verlassen.

Herzog Leopold kam seiner Stiefmutter artig entgegen. „Verzeihung für den Ueberfall zu dieser nicht ganz passenden Zeit“, sagte er, ihr die Hand küßend. „Sobald wissen, wie wir im Trouble leben, wie deucht die Tage sind. So muß man selbst zu einer ersten Ermäßigung sich die Zeit nehmen.“

Er hatte, auf ihre einladende Handbewegung, sich in einen Lehnsstuhl gesetzt, während sie ihm gegenüber in Sopha Platz genommen, nun fuhr er fort:

„Überdies habe ich schon heute Mittag darauf hingedeutet, daß ich um eine ungeheuerliche Unterredung bitte. Selbst im engsten Familienkreise kann das nicht gesagt werden, was ich ausprechen möchte.“

Er rang augencheinlich nach dem rechten Worte, nach einem passenden Anfang. Sie sah es, erleichterte ihm aber in keiner Weise seine Absicht, wußte sie doch, was er wollte; der Gedanke daran reizte sie unaußersprechlich, und sie wußte nicht, was sie ihm, was sie an Kälte, Stolz und Mißbilligung zu ihrer Hülle herbeirufen konnte. Er was zurückgelehnt und mit ihrem Fächer spielend, sah sie da. Eine leichte Falte zog sich zwischen ihren feinen Brauen zusammen, die Augen waren niedergeschlagen und die Lippen fest geschlossen.

Der junge Herzog sah alle diese Zeichen der Ablehnung, der Mißbilligung, er wollte sich

...e Gesundheit und die Moralität des...  
...den, wenn sich der Wirkungsabseich...  
...e Trunkenheit einschleichen lassen, und...  
...sich somit auch die Ausgaben vermindern...  
...welche für die durch Trunk Erkrankten, Ver...  
...und frühzeitig invalid Gewordenen...  
...geliefert werden.

### Politische Nachrichten.

**Deutsches Reich.** Berlin, 8. Februar.  
Unser Kaiser hatte am Sonnabend in der  
Schorfhaide bei Bockstede eine Firschjagd ab-  
gehalten, zu welcher der Monarch am Abend  
vor in Jagdschloß Subertusdorf angekommen  
war. Sonnabend Abend traf der Kaiser wieder  
in Berlin ein, später fand große Cour in der  
Kaisersäle des Schlosses statt. Am Sonntag Vor-  
mittag arbeitete der Kaiser zunächst längere Zeit  
allein. Um 10 Uhr begaben sich die Majestäten  
mit dem Prinzen Heinrich in den Dom, um dort  
den Predigt des Schlosspredigers Dr. Dryander  
beizuwohnen, statten ab dann in der italienischen  
Kapelle aus Anlaß des Hinscheidens des Bot-  
schafers Grafen Saunay einen Beileidsbesuch ab.  
Mittags speisten der Kaiser und die Kaiserin mit  
dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, am Abend  
war Familienfest bei der Prinzessin Friedrich Kar-  
l. Der Kaiser hat dem Legationsrat von Schum-  
mann, welcher bei dem letzten Feldzug in Kamerun  
an der Seite des Freiherren von Graenertener  
kämpfte und diesen, nachdem er gefallen, aus dem  
Schlachte trug, den roten Adlerorden vierter Klasse  
mit Schwertern verliehen.

Aus der Unterhaltung, welche der Kaiser  
beim letzten parlamentarischen Dinner mit  
verschiedenen Abgeordneten geführt hat, werden noch  
Einzelheiten bekannt, die bestätigen, daß der Kaiser  
einen Konflikt aus Anlaß des neuen Volksschul-  
gesetzes zu vermeiden wünscht, und daß besonders  
die Befähigung der Sozialdemokratie als wich-  
tigste Sorge die Regierung beschäftigt.

**Deutscher Reichstag.** Sonnabend-  
sitzung. In Fortsetzung der zweiten Sitzung des  
Reichstages wurden die Forderungen für die Alters-  
und Invaliditätsversicherung und für das Reichs-  
amt des Innern beraten. Staatssekretär von  
Bötticher erwiderte auf eine Anregung, daß die  
Reichsregierung der Einrichtung einer Ausstellung für  
Unfallversicherung im neuen Gebäude des  
Reichsversicherungsamtes nicht unwillig sei gegen-  
über. Abg. Grillenberger (Soc.) beantragt  
verschiedene Änderungen in der Unfall-  
versicherung für Arbeiter und auch eine Er-  
weiterung derselben. Ferns wünscht Bedener eine  
baldige Reform des Alters- und Invaliditäts-  
versicherungsgesetzes, spricht sich aber gegen eine  
gänzliche Aufhebung derselben aus. Staatssekretär  
von Bötticher teilt mit, daß dem Reichstage in  
seiner nächsten Session ein Gesetzentwurf wegen  
Änderung des Unfallversicherungsgesetzes zu-  
gehen soll, durch welchen dasselbe auch auf das  
Handwerk und das Handelsgewerbe ausgedehnt  
werden soll. Daß das Alters- und Invaliditäts-  
gesetz seine Wichtigkeit habe, sei richtig, aber diese  
könnten nach genauer praktischer Aufklärung leicht  
beseitigt werden. An eine völlige Aufhebung des  
Gesetzes sei nun und nimmer zu denken (Beifall).  
Abg. Frick, von Stuttgart, weist darauf hin,  
daß die Altersversicherung eigentlich erst durch  
die Reichstagsbeschlüsse, so umfangreich und  
kompliziert geworden sei. Dann wird die Weiter-  
beratung auf Montag vertagt.

**Preussische Abgeordnete.** Sonnabend-  
sitzung. Das Haus beriet in erster  
Sitzung den Gesetzentwurf betr. die Kosten fähiger  
Stadtgemeinden-Polizeiverwaltungen, der  
...als Meta mit der Schattulle den Fürsjaal  
hinunterführt, begegnete ihr Doktor Arnold  
Stephani. Er trat ihr freudig entgegen und  
begleitete sie. Am Mittage hatten sie wieder  
nebeneinander gesessen und sich zornig zurück-  
gehalten, so herrschte jetzt ein Ton zwischen ihnen,  
als ob sie nie getrennt gewesen wären.  
"Sie tragen da wohl Solwasdas Schätze bei  
sich, Fräulein Schönborn?" Darf ich Ihnen die  
Lack abnehmen und sie gegen die raubstahligen  
alten Herren im Bilderjaale verteidigen? Sie  
brauchen nicht zu befürchten, daß ich das Heilig-  
thum Ihrer Schwellle übergriffe."  
"Sie hatte ihm die schwere Schattulle mühsig  
aberklein, nun antwortete sie, vielleicht mit  
leiser Verächtlichkeit über der Fürstin Vertrauen:  
"Sie haben ganz recht, Herr Doktor, das Kästchen  
enthält Schätze, es sind Brillanten der Herzogin  
darin. Sie werde diesen Abend in aller Ruhe  
und Würde daran gehen, den großen Schätz-  
schmuck zusammen zu stellen."  
"Wenn Ihre Amtsgeschäfte so wichtig sind,  
sieht man Sie wohl kaum zum Souper?"  
"Ich glaube, es wäre leichtsinnig und etwas  
pflichtwidrig, wollte ich mein Zimmer für längere  
Zeit verlassen, während mir die Brillanten an-  
vertraut sind."  
"Da muß ich ja über diese zufällige Begegnung  
doppelt froh sein."  
"Sie waren jetzt in dem Saale angekommen  
und mußten scheiden. Einen Augenblick hielt er  
abschiednehmend ihre Hand, dann ging sie freudig  
bewegt über diese Begegnung mit der Schattulle  
in ihr Zimmer.  
"Sie verriegelte die Thür nach dem Bilderjaale  
verschlöß die Schmutzlade in einem Schranke  
und suchte dann ihres Sakates habhaft zu werden,  
den sie sich außen suchen mußte, da es einen  
Klingelzug in dem alten Zimmer nicht gab.

von Abg. Sangerhans (freil.), Abg. Eberly (freil.),  
Dr. Krause (natil.), bekämpft wird, während die  
Abg. v. Seyditz (natil.), Altshaus (kon.) dafür  
eintreten. Der Minister des Innern, Herrfurth,  
verteidigt in längerer Darlegung den Gesetzentwurf,  
derselbe wird schließlich einer Kommission  
von 21 Mitgliedern zur Beratung überwiesen.  
Es folgt die Beratung des Etats der Berg-,  
Hütten- und Salinenverwaltung. Es werden  
dabei verschiedene Wünsche wegen Reform der  
Bergwerksteuer vorgebracht; Minister v. Lepelsh  
bittet, die Sache für jetzt auf sich beruhen zu  
lassen. Der Etat wird genehmigt, und die Sitzung  
auf Dienstag 11 Uhr vertagt. (Zusitzung).

**Der italienische Botschafter Graf**  
Saunay in Berlin, welcher dort am Sonntag  
im Alter von 72 Jahren gestorben ist, ist  
37 Jahre in Deutschland als Vertreter Italiens  
thätig gewesen. Er war ein ausgezeichneter  
Kenner der deutschen Verhältnisse und hat aus  
seiner Vorliebe für das neue Deutsche Reich ein  
sehr großes Interesse. Ueber die letzten Stunden  
des Grafen Saunay gehen der „Post“ folgende  
Mitteilungen zu: Der alte Diplomat starb bei  
vollem Bewußtsein, und ließ noch seinen letzten  
Wunsch, von seinem Leichnam den Grafen Santa  
Rosa Abschied nehmen zu können, in Erfüllung  
gehen. Weiter waren am Krankenbett die Enten  
des Grafen, Fräulein von de Welde, der be-  
handelnde Arzt Dr. Jwingenberg und alle Haus-  
bewohner versammelt. In ihrer Gegenwart  
hauchte der Sterbende seinen Geist aus. Der  
Kaiser, die Kaiserin, sowie der Prinz Heinrich  
von Preußen sprachen persönlich ihre Beileid-  
aus, die Kaiserin Friederich ließ einen lobbaren Kranz  
am Sterbepulte niederlegen. Der Botschafter, welcher  
seine Gemahlin kaum sieben Monate überlebt hat, ist  
bereits Sonntag Vormittag im Sterbezimmer  
in einem mit weißem Atlas ausgelegten Bronce-  
sarg, der später in einem mit Engelsfiguren ge-  
schmückten Metallfarg eingeseigt werden soll, auf-  
gebahrt. Wegen der Beisetzung erwartet man  
Bestimmungen des Königs von Italien; der  
Wunsch der nächsten Anverwandten geht dahin,  
die Beisetzung möglichst einfach zu gestalten.

Die erste Sitzung der Volksschul-  
kommission ist nunmehr beendigt und hat heute,  
Mittwoch, abgerundet. Die Bestimmung des  
preussischen Abgeordnetenhauses wird heute aus-  
gesprochen. Das Herrenhaus hält laut Mitteilung  
des Präsidenten an die Mitglieder wegen Mangels  
an Stoff im ganzen Februar keine Sitzung ab.

Der Disziplinarkommissionar bezog sich gegen  
den Grafen Limburg-Stirum. Der Disziplinarkommissionar in Berlin hat gegen den  
freisinnigen Abgeordneten und Schenken z. D.  
Grafen Limburg-Stirum wegen der Veröffentli-  
chung seines Artikels über die neuen Handels-  
verträge auf Disziplinarhaftung erkannt. (Der  
Beamtete des Kaiserlichen Amtes, zu  
welchen Graf Limburg noch gehört, ist die eigen-  
mächtige Veröffentlichung von Zeitungsartikeln  
schon seit Jahren unterlag.)  
Ein Verein zur Wahrung der  
Landwirtschaft der Provinz West-  
preußen hat sich in Dirschau gebildet. Vor-  
sitzender des Vereins ist der Abgeordnete von  
Puttkamer-Plauth.

**Generalgouverneur von Soben**  
in Deutsch-Ostafrika hat vor Kurzem bekanntlich  
Instruktionen für die Stationsbesprechungs-  
haber im Innern erlassen. Derselben haben,  
wie der Köln. Ztg. mitgeteilt wird, in Kolonial-  
freigen Tagen Eindruck gemacht. Denselben ist  
dabei die Stationen im Innern erhalten bleiben,  
und man schließt daraus, daß für die Deckung  
derselben die erforderliche Schutztruppe nicht  
festgelegt solle. Die vom Generalgouverneur empfohlenen  
friedlichen Maßnahmen verdienen gewiß den Vorzug,  
wo das militärische Eingreifen vermieden  
werden kann. Aber eine zu spärliche Einschränkung  
des Schutzes könnte die Kosten zur Abwehr der  
ebenso schwer vermeidlichen Gefahren und  
sonstigen Folgen eher vermehren. Die Meinungen  
des Generalgouverneurs widerlegen jedenfalls die  
Annahme, als solle der militärische Bestand auf  
eine Polizeitruppe an der Küste des Schutzbereiches  
vermindert werden. Das würden die Sklaven-  
jäger bald verwerten, und diese Absicht liegt  
gerade sehr fern. Andererseits ist man darauf  
gefaßt, daß der am ersten Februar d. J. er-  
griffene Plan in Bangsar manchen Schmuggel  
nach der deutschen Küste hin veranlassen und auch dort  
eine militärische Überwachung erforderlich wird.

**Oesterreich-Ungarn.** Wie aus Pest ge-  
meldet wird, tritt der ungarische Reichstag am  
20. Februar zusammen. Am 22. Februar wird  
Kaiser Franz Joseph die Thronrede verlesen.

**Spanien.** Aus Madrid wird berichtet, daß  
von den Anarchisten, welche an den im Monat  
Januar bei Retz festgehaltenen Unruhen teil-  
nahmen, vier zum Tode verurteilt worden sind.  
Die Hinrichtung wird demnächst erfolgen.  
Nach Meldungen aus Bilbao ist der Streit  
der dortigen Bergarbeiter, welcher zu blutigen  
Unruhen Anlaß gegeben hat, beendet. Die Arbeit  
wird wieder in dieser Woche wieder aufgenommen.  
Spaniens dauern fort, der dadurch angerichtete  
Schaden ist recht erheblich.

**Russland.** Ueber die Hungersnot  
bringen Privatbriefe ganz entsetzliche Mitteilun-  
gen, und nicht minder sensationell als diese Thatsachen  
ist das, was über die Beamtenwirtschaft in  
den Nothstandesgemeinden mitgeteilt wird. Alle  
Gente so ziemlich, die zur Wiltberung der Noth  
beitragen sollen, stehlen wie die Raben. Die  
Typhuserkrankungen in Desjia haben einen  
epidemischen Charakter angenommen. Die Zahl der  
in den Krankenhäusern liegenden Patienten geht in  
die Hunderte. — Die Kosaken-  
Regimenter haben neue Rejimentgewehre erhalten.  
Dazu ist also noch Geld da.

**Italien.** König Humbert hat an die Unter-  
bliebenen des italienischen Botschafters Grafen  
Lounay in Berlin ein sehr herzliches Beileids-  
telegramm geschickt. — Die Wahl eines neuen  
Generals des Jesuiten-Ordens soll im Monat  
Mai in Rom abgehalten werden.

**Orient.** Der französische Oberst Wange  
mühte mit Serben eine große Uebersetzung auf  
Grenze seines Systems im Betrage von 13 Mill.  
Francs abschließen; weil aber ein Teil der Bel-  
grader Abgeordneten doch nicht recht willfährig  
sein dürfte, wieder so tief in die Tasche zu greifen,  
da bei einem möglichen Kriege, wie bis bisher  
immer der Fall war, doch nur der Feind die  
theuren Kanonen nimmt und obendrein noch ohne  
Vergütung, wird der Gar ins Nordwesten ge-  
stellt. Der dritte Alexander von Rußland soll  
nämlich zum Oberst Wange gesagt haben: „Ich  
wünsche je eher je lieber die Organisation der  
Serben-Armee vollendet zu sehen.“ Daß die  
Gimpel auf jeden Beim gehen, ist fast als sicher

anzunehmen, besonders da an geeigneter Stelle  
mit dem Beschäftigt nicht getraut werden wird.  
**Afrika.** Die Franzosen haben wegen der  
Ausbreitung des deutschen Einflusses in West-  
afrika taufend Sorgen. So behaupten jetzt einzelne  
Zeitungen nach Briefen aus Rotoma, daß König  
Behanzin von Dahomey zur Ausbildung seiner  
Schwarzen deutsche Militärs angeworben habe,  
und viele bereits in seiner Hauptstadt angekommen  
seien. Vielleicht liegt hier eine Verwechslung mit  
der jüngst erfolgten Bildung einer deutschen  
Schutztruppe in Kamerun vor.

### Probing und Umgegend.

† Naumburg, 5. Februar. Gestern  
von Vormittag 10 bis Nachmittag 3 Uhr, ist im  
Krankenhaus auf Staatsanwaltschaftliche Ver-  
anlassung durch den Kreisphysikus Hrn. Dr. Weiss-  
mann und den Kreisarzt Dr. Hrn. Dr. Hülse-  
mann die Section der Leiche des an den  
Vorfällen vorgenommen worden und hat die über die  
Todesursache umlaufenden Gerüchte bestätigt:  
Wagen und Gedärme sollen von Gift getroffen  
gefunden worden sein; zur näheren Feststellung  
der Giftart sind Beidenhelle an einem chemischen  
Laboratorium verbleiben. Am Abend ist die  
Leiche zur Beerdigung nach Berlin geschafft  
worden. Bei der Ueberführung des Sarges zur  
Bahn wurde der Sargwagen von einer Menschen-  
menge begleitet, deren erregte Aufregungen zu  
beruhigen die Polizei alle Mühe hatte. — Gegen-  
über der Meinung auswärtiger Blätter, daß die  
Kontraventionsklärung über den Ban-  
müllern, daß diese Erklärung noch nicht erfolgt  
ist, ha noch immer die Hoffnung besteht, daß der  
Hauptbuchhalter der Bank durch Verkauf seines  
Unternehmens an eine zu gründende Aktien-  
gesellschaft die Mittel gewinnt, den Bankverein  
zu betriebligen. Wie genanntes Blatt schon gestern  
betonte, ist von Fälligkeiten, Unterstellungen usw.  
keine Rede, sondern lediglich Lichtfüßiges Redu-  
gieren die Ursache der ganzen Schwierigkeiten.

† Das dreijährige große Turnfest des  
Turnvereins (13.) Turnfestes soll Mitte Juli in  
Gera abgehalten werden. Man erwartet hierzu  
6000 Turner, die in Massenquartieren unter-  
gebracht werden sollen.

† Leipzig, 5. Februar. Die Ausstellung  
für das letzte Kreuz, welche gestern er-  
öffnet wurde, ist in 15 Gruppen eingeteilt:  
1) Nothkreuz, 2) Armeebefehl, 3) Hygiene,  
4) Volksernährung, 5) Roßfleisch, 6) Cacao-  
und Schokolade-Industrie, 7) Fische, 8) fleischlose Kost,  
9) Konditorei und Kunstbäckerei, 10) Bäckerei,  
11) Fleischerlei, 12) Getränke, 13) Hauswirth-  
schafts- und Nahrungsmittel, 14) Gasöfen,  
elektrische, Dampfanlagen und Heizungsmaterialien  
und 15) Literatur. An der Ausstellung, welche  
bis zum 12. Februar währt, betheiligen sich  
1009 Firmen; der Katalog weist 755 Nummern auf.

† Leipzig, 6. Februar. Vor einigen Tagen  
hielt in einer Versammlung des Deutschen Na-  
fahr-Bundes in Leipzig das Bundesmitglied,  
Herr Bruno Jirgengel, an einer Anzahl mit Vor-  
sicht gebrauchten Reisen, Zeichnungen und Jahr-  
büchern einen anjuschlichen Vortrag über die  
Entwicklung des Nafahr-Bundes z. Vom Wad-  
reisen aus Holz bis zu den neuesten und  
praktischen pneumatischen Gummi-Reifen, deren  
Werkstoff er eingehend erläuterte, waren fast alle  
Systeme vertreten. Der Redner erntete für seine  
interessante Darstellung allgemeinen Beifall. Die  
Firma Bruno Jirgengel entwickelt überhaupt,  
wie es scheint, für die schon genannten Saison  
eine außerordentliche Thätigkeit. Sie führt wie

schwerem Fluge die dicke Luft. Ueber den  
Wipfen der Bäume hing lastendes Bewölk, das  
sich in großen, dunkeln Massen hin und her schob.  
Hier und da weitergedeutete es mit langsam  
vorübergehenden Wiederholungen auf dem kleinen  
See drüben. Es war eigentümlich anzusehen  
und Meta laurte darauf, wann es kommen werde.  
Auf dieser abgelegenen Außenseite des Schlosses  
herrschte vollkommene Stille. Die Füllkistchen  
gegen ihre nächsten Umgebung hatten sich wohl  
schon bei der Herzogin Mutter verpackt und  
die Gäste der zweiten Tafel saßen unten  
auf der andern Seite des Schlosses beisammen.  
Es überkam Meta ein Gefühl von Verlassen-  
heit und ein sonderbares Unbehagen. Aber sie  
hatte ja nicht den leiblichen, vernünftigen Grund  
sich zu fürchten, also wollte und mußte sie sich  
die wunderliche Stimmung aus dem Sinn schlagen.  
Zu diesem Zweck war es am besten, ihre Arbeit  
zu beginnen.

Sie zündete die Kerzen auf dem Toiletischen  
unter dem großen Spiegel an, räumte den Tisch  
frei und holte die Schattulle herbei. Die Lichter  
flackerten im Zugwinde und die weißen Gardinen  
flamen aufjuchend in bedenkliche Nähe der  
Flammen, deshalb schloß Meta die Fenster;  
tammen, deshalb schloß Meta die Fenster;  
mochte es auch etwas schmerzhaft sein, sie erschien sich  
doch so noch gefesselt.

Und nun begann sie, alle das flimmernde  
Geflechte vor sich anzubringen, das mit seinen  
glühenden Regenbogenfarben ihre Augen blendete.  
Sie legte die großen Chatsans und Boutons in  
richtige Reihenfolge, mähte, verzog und zog  
die ihr vorliegenden Zeichnungen zu Rat. Hier  
ans Kollier der Sternchen und daran die kleinen  
Belegstücke. Die großen Wörten machten sich  
besser am Dienen. Wie schon die Herzogin  
damit ausjuchen würde!  
(Fortsetzung folgt.)

Stelle  
ber.  
der  
Beste-  
zine  
denig  
haben  
ammen  
a mit  
fichen  
von  
s im  
Ver-  
leits-  
n in  
en der  
tätig:  
refren  
ellung  
sich  
die  
schafft  
s zur  
fichen  
zu  
egen-  
zu  
San-  
frieht  
s sein  
s  
ntien-  
brein  
stern  
n wa-  
treubn.  
ult des  
n in  
ietzu  
unter-  
lung  
n er-  
theilt:  
ngine,  
s und  
Koff,  
nderei,  
wohlw-  
wirts-  
schaffen,  
erialen  
n sich  
n auf.  
Togen  
Nab-  
nglich,  
mit zur  
Fahrt-  
die  
Nab-  
n und  
deren  
acht alle  
r seine  
e Schup-  
n, Saison  
er wie  
er den  
t, das  
s job.  
selbst  
neinen  
nischen  
werde.  
schiffes  
schleiten  
wohl  
ammelt  
nten  
mmen.  
lassen-  
der sie  
Grund  
sich  
lagen.  
n Arbeit  
ettliche  
n Fisch  
niger  
n werden  
n der  
n senfter;  
nen sich  
n werden  
n seinen  
n lebende.  
n ons in  
n und zog  
n. Hier  
n kleinen  
n sich  
n vergap in

bisher, die räumlich bekannt und bewährten  
Haber der hervorragendsten Fahrradfabriken, die  
sämmtlich mit weitestgehender Hervorgegan-  
gen sind und dabei eine Auswahl bieten wie  
nie zuvor. Die Hauptfache ist natürlich auch  
der Preis und hier ist eine bedeutende Preis-  
ermäßigung trotz der Verbesserungen eingetreten.  
Ein bedeutendes Lager, wie solches in Deutschland  
kaum wieder zu finden sein wird, macht das  
Geschäft zu einem hervorragenden. Auch auf  
der jetzt stattfindenden Internationalen Aus-  
stellung für das Rote Kreuz, Armeebedarf  
u. i. w. in Leipzig hat die Firma Bruno Sire-  
giel eine Anzahl Fahrräder für Militär-  
zwecke u. i. w. ausgestellt.

### Stadt und Kreis.

**Merseburg, den 8. Februar 1892.**  
So vor einem überaus zahlreichen Auditorium  
sind am vergangenen Freitag Abend im Saale  
des „Tivoli“ eine Aufführung des hiesigen  
Gesang-Vereins unter Leitung seines Diri-  
genten, Herrn Musikdirektor Schumann, statt.  
Drei Lieder kleinerer Umfangs waren es,  
welche der Verein unter Mitwirkung ausdärriger  
Solisten zu Gehör brachte: „Erlöbnis Todter“  
von Heib. H. Gade (Text nach dänischen Volks-  
sagen bearbeitet), „Aus Franquian“ von G. Schu-  
mann (Text von H. Frobenius), einem Sohne  
unseres berühmten Schiffsingenieurs Herrn  
Confessorialrat Frobenius), und die erste  
Walpurgisnacht“ von F. Mendelssohn (Text von  
Gade). Während die erste und letzte der drei  
Balladen schon zu verlässigen Vereinen erkla-  
ren durch den geschätzten Verein erkla-  
ren, war die zweite derselben, „Aus Franquian“ — ein  
Opus des verehrten Herrn Musikdirektor Schu-  
mann — eine Novität, die in ihrer Gesamtsit-  
zung den beiden andern mächtig zur Seite  
drückte werden konnte. Die Aufführung der  
drei Lieder von Seiten des Gesang-Vereins  
wurde den Intentionen des Componisten durch-  
aus gerecht. Wie werlich ohne irgend welche  
nennenswerthe Unklarheit im schönsten Ge-  
schmack und hinterließ den wohlwollenden Ein-  
druck. Der Chor, besonders in den Rufstimmen, Sopran  
und Bass imponant, zeigte wiederum die feine  
Schulung und eine warme Fingabe an seine  
Auskäbe. Wir gedenken hierbei, um auch Einzel-  
heiten anzuführen, an den großartigen Ein-  
druck, welchen der prächtige Chor „Worungengang“ aus,  
„Erlöbnis Todter“ erzielte. Was die mit-  
wirkenden ausdärrigen Solisten betrifft, so dürfte  
wohl unseres Erachtens der Preis des Abends  
Frau Anna Winkler-Weigig zuerzählen em.  
Derselbe enthielt sowohl als „Erlöbnis  
Todter“, als auch im „Aus Franquian“ die Zu-  
höher durch die Art und Weise der Schu-  
lung durch ihre frühere Mitwirkung bei Gesang-  
Vereins-Concerten den hiesigen Musikfreunden  
bereits bekannt und von ihnen hochgeschätzt) und  
Herr Carl Schneider-Weigig setzten ihr  
bestes Können ein, um ihren resp. Partien gerecht  
zu werden und so zum Gelingen des Ganzen  
wesentlich beizutragen. Schließlich sei auch noch  
den Leistungen des Orchesters volle Anerkennung  
gesollt, welches seinen zuweilen nicht ganz leichten  
Aufgaben sich gewandig zeigte. Daß bei solchen  
Darbietungen die Zuhörer mit ihrem Danke  
durch Beifallszeichen nicht laßten, bedarf nur  
der Erwähnung; ganz besonders reicher Beifall  
wurde der Aufführung der Schumann'schen  
Compositionen gesendet, und galt derselbe un-  
zweifelhaft zumeist dem dirigirenden Componisten.  
Der Gesang-Verein darf daher mit Verriedigung  
auf die Erfolge seiner letzten Aufführung blicken  
und dieselben als neue Blätter seinem Ruhmes-  
und Ehrentempel hinzufügen.

—S. Man schreibt uns: Der Bahnbau  
von Lützen nach Köslitz wird von dem  
weitans größten Theile der Lützener Bürger-  
schaft der Strecke nach Großschöper vorzogen. In  
den Kreisen der mittleren und kleinen Gegend  
treibenden erhofft man eine wesentliche Förderung  
des Eisenbahn Verkehrs in der Stadt Lützen  
wenn die Eisenbahn nach Köslitz gebaut wird,  
während man fürchtet, daß durch den Bau nach  
Großschöper dem Lützener Geschäftsverkehr noch  
der Besohner der an der lützener Strecke be-  
legenen Ortschaften entzogen werden. Unzweifel-  
haft haben die lützener Industriemeister die  
Hauptvortheil von einer Eisenbahn nach Groß-  
schöper, wenn auch noch einige Großgewerbe-  
treibende von Lützen davon profitiren mögen.  
Die Zuckerrabrik unterstützt den Eisenbahnbau  
nach Köslitz ebenja gut wie nach Großschöper,  
wenn nur der Bahnhof in der Nähe der Zuckerr-  
abrik angelegt wird. Letzteres muß aber als  
selbstverständlich angesehen werden, weil die  
Zuckerrabrik so gewaltig viel Güter verfrachtet,  
daß dadurch fast allein die Rentabilität der Eisen-  
bahn gesichert wird. Trozdem können bei der  
Bahnhofsfrage weitgehende Wünsche der Bürger-  
schaft berücksichtigt werden, wie man es in Jena  
gethan hat. Dort befindet sich an dem einen  
Ende der Stadt (Paradies) der Personenbahnhof,  
an anderen Ende der Hauptbahnhof für Güter-  
und Personenverkehr. Ebenso könnte es in  
Lützen geschehen, wenn man den für die Bahn  
nach Großschöper geplanten Bahnhof festhält  
und von dort die Bahn an der West- oder Ost-  
seite der Stadt entlang führt. Beim Uebergange  
über die Merseburger- oder Weitzingerbrücke könnte  
der Personenbahnhof angelegt werden von wo  
man die Bahn nach Dessau weiter bauen könnte.

Beim Uebergange über die Salzstraße könnte  
eine Haltestelle eingerichtet werden, und dann  
sönnte man die Bahn an Weitzig vorbei über die  
Kampfer Gasse in die Hauptstadt einführen.  
Diese Linie würde allenfalls Interesse entfachen,  
und dabei den großen Vorzug der Billigkeit  
haben. Würde Herr Landrat Weitzig bei  
Besprechung der Lützener Eisenbahnfrage einer  
offentlich bekannt gegebenen Veranlassung  
beizohnen, so würde sich der größte Theil der  
Lützener Bürgerchaft und der interessirten Kreis-  
insassen für den Bau nach Köslitz aus-  
scheiden, zumal nach dessen Beendigung die Linie  
Lützen—Wörflitz—Pegau mit Sicherheit erwartet  
werden kann!

### Vermischte Nachrichten.

Der Abgeordnete Eugen Richter  
ist in der Nacht zum Sonnabend an einer  
Haisentzündung erkrankt und genöthigt das Bett  
zu hüten.

Wegen schlechter Behandlung von  
Sobolaten sind der W. R. N. zufolge drei  
Unterofficere des dortigen Leibregiments ent-  
lassen worden.

Ueber die Strandung der „Eider“  
wird jetzt ausführlicher berichtet: Seit Sonntag  
Abend herrschte im Kanal dichter Nebel und  
verschiede Umstände ist es wohl hauptsächlich zu-  
zuschreiben, daß der Norddeutsche Lloyd-Dampfer  
„Eider“ seinen Weg verlor, als er Sonntag  
Abend an der westlichen Spitze der Insel Jütland  
zwischen dem Leuchtturm der Reedes und dem-  
selben von Herr Castle Point durchzuführen  
versuchte, um durch den Solent nach dem An-  
laufhafen Southampton zu kommen. Die  
Schiffleitung suchte das Neeldes-Fähr für das  
Herr Castle-Wicht gehalten zu haben und nahm  
daher einen südlichen Kurs. Das war um  
9 Uhr Abends am Sonntag, als der Nebel so  
dicht war, daß man nicht einmal das Schiff  
seiner ganzen Länge nach übersehen konnte.  
Der Dampfer fuhr so langsam als möglich,  
allein allmählich wurde er durch die hochgehende  
See den gefährlichen Felsen von Athersild und  
Blagang nähergetrieben. Um 10 Uhr stieß  
die „Eider“ auf einen Felsen. Der Stoß war  
ein sehr leichter und viele an Bord haben  
wahrcheinlich gar nicht gemerkt, was vorging.  
Da es die Zeit der höchsten Fluth war, so  
hofften der Kapitän und die Offiziere, daß das  
Schiff von selbst abkommen werde. Allein das-  
selbe blieb fest auf dem Athersild-Felsen liegen.  
Das Schiff schien ein Loch erhalten zu haben,  
und als die Passagiere von dem Unfall Kennt-  
niß erbielten, stürzten sie auf Ded, wurden  
aber durch die Versicherung des Kapitän und  
der Offiziere, daß keine unmittelbare Gefahr  
vorhanden sei, beruhigt. Die meisten blieben  
jedoch die Nacht über an Ded. In Wirklich-  
keit fürchteten die Offiziere, daß das große  
Schiff auseinanderbrechen und so eine furchtbare  
Raschtoppe herbeiführen könnte. Unter dieser  
schrecklichen U. gemüth wurde die Nacht ver-  
bracht. Signalpfeife und Klaxen hatten mitter-  
weile die Aufmerksamkeit der Küstenwache der  
Insel Wight erregt und der Beschießung da-  
selbst, Kapitän Hart, begab sich auf „Eider“.  
Der Kapitän der letzteren, H. Heinecke, hatte  
mittlerweile sein eigenes Boot an die Küste ge-  
schickt, mit Decken nach Southampton wegen  
Abwendung von Schleiern. Die Mannschaften  
der Rettungsboote hatten wiederholt ihre Dienste  
angeboten, doch waren sie abgelehnt worden, da  
man sie nicht für nöthig hielt. Allein 13  
Passagiere, darunter mehrere Amerikaner, zogen  
es vor, an Land zu kommen. Die meisten  
Passagiere hielten die Ueberfahrt mit dem  
Rettungsboote für gefährlich. Die Passagiere,  
darunter vier Kinder, wurden auf dem Boden  
des Rettungsbootes gesetzt und mit Tüchern be-  
deckt. Trozdem wurden alle vollständig durch-  
nässt, da die See sich wiederholt über das Boot  
ergoß. Die Wandung war äußerst schwierig  
zu fah zu aus, als ob die „Eider“ hart an dem  
Klippen lag, allein in Wirklichkeit betrug sie  
1/2 Kilometer, was besonders entsetzt. Das Schiff  
konnte nicht einmal mit doppelten Masten er-  
reicht werden. Hilfe durch die Schleiern schien  
vergeblich und so wurden Rettungsboote ge-  
geben, allein es war für die Rettungsboote sehr  
schwieriger als vorher, Hilfe zu bringen. Troz-  
dem wurden sie zum Zweck. Ein paar Schleiern  
waren zur Stelle, allein es wurde kein Versuch  
gemacht, die „Eider“ vom Felsen abzubringen.  
Da die See zuober wurde, so erkannten die  
Rettungsboote ihre Anstrengungen und bis  
Abends 10 Uhr waren alle Passagiere und die  
ganze Post gelandet. Die Mannschaft blieb an  
Bord der „Eider“, weil in der Nacht um 1  
Uhr, zur Zeit der Fluth, ein Versuch gemacht  
werden sollte, das Schiff vom Felsen abzu-  
bringen. Jener der ersten Passagiere, welcher  
gelandet wurde, war ein Mitglied einer Berliner  
Bankfirma. Der amerikanische Lieutenant A.  
W. Robinson lobt sehr das Verhalten des Kapitä-  
n und der Mannschaft der „Eider“, ebenja  
besondere der Passagiere. Als die letzten der  
Fragehüte das Ufer betraten, brach die Menge  
in Jubelrufe aus und ließ die braven Rettungs-  
mannschaften hochleben.

Ueberfallene Buchdrucker. In Stutt-  
gart wurden, wie die „Frei. Zig.“ mittheilt,  
fünf Buchdrucker aus Weimingers Druckerei  
(sogen. Streikbrecher) von etwa 20 Personen  
überfallen und mißhandelt. Dieselben saßen in

der Fischerischen Wirthschaft in der Silber-  
straße noch spät in der Nacht vom Sonnabend  
zum Sonntag. Daß kamen zwei Leute, deren  
einer ein Metallfeger Siegrist, nachdem er die  
Buchdrucker wahrgenommen hatte, mit dem Be-  
merken sich entfernte, er habe zu Hause etwas  
vergesen. In kurzen Hinführenden kamen  
nun in kleinen Trupps gegen zwanzig Personen,  
die drei Felle belegten und sich darin gefielen,  
die Buchdrucker durch Stöckeln zu zucken.  
Diese vertheilten sich ruhig und ein Streik der  
schlechtig doch entfiel, wurde durch die Wirths-  
leute, die den Hauptfischreihen das Sotal ver-  
stehen, beendigt. Nun verließen alle zwanzig  
wiederum in kleinen Hinführenden die Wirths-  
schaft; die Buchdrucker blieben jedoch noch etwa  
dreiviertel Stunden, nachdem die letzten gewan-  
nert waren, da sie fürchteten, mit ihnen auf  
der Straße in Konflikt zu gerathen. Es war  
bereits 1 Uhr Morgens als sie aufbrachen; vor  
dem Hause war alles still, als sie aber an die  
nur wenige Schritte entfernte Straßenge-  
kommen waren, fielen etwa 16 bis 20 Personen,  
die sich mit Holzstücken aus dem Hofstall einer  
Bäckerei, sowie mit Aushalten bewaffnet hatten,  
über die Kumpenlöcher hin und schlugen blind-  
lings auf sie los. Einer der Buchdrucker, der  
schon einmal thätig angegriffen war, zog einen  
Kesseler hervor und gab einen Schuß in die  
Luft ab, worauf die Angreifer ausnahmslos  
Sie legten aber sofort wieder zurück und fielen  
über die Buchdrucker her. Einer von diesen;  
ein nicht mehr junger Mann, der Frau und  
Sinder hat, ward niedergebunden und erlitt  
schwere Wunden am Kopf und am linken Schulter-  
blatt. Als er am Boden lag, wurde noch auf  
ihn losgeschlagen mit dem Aute: „Schlachht ihn  
tot, er muß hin werden!“ In seiner Angst  
kam nun derjenige der Angefallenen, der den  
Kesseler bei sich führte, zwei Schüsse unter die  
Angreifer ab, die, als ihnen die Kugeln um die  
Nähe flogen, nun wirklich Krücken nahmen.  
Der erlichste Verletzte wurde ins Rathhausepital  
gebracht; seine Krücken sind mit einigen Beulen  
davongekommen. Es handelt sich nach diesen  
Angaben offenbar um einen vorher geplanten  
einen Jäger wie rohen Ueberfall; die Angreifer  
sollen vorher von einigen Musikstern aus einer  
benachbarten Wirthschaft erst herbeigeholt worden  
sein. Drei der Wirthschafter sind Geher, die weit-  
aus größte Zahl gehört anderen Berufsarten an.  
Die Polizei hat bereits eine ganze Anzahl Ver-  
haftungen vorgenommen.

Kleine Chronik. Auf der Ober ist der  
Gisgang ohne neuen Unfall vorbeizugehen.  
Die Schiffsahrt dürfte sofort wieder eröffnet  
Sonnabend Morgen in der Kleinbauerei Bra-  
rentental bei Wandersel aus und zerstörte sämt-  
liche Lageräume für Malz und Hopfen. Der  
Schaden beträgt eine halbe Million. — Drei  
Fischer, welche am Sonnabend über das frische  
Haff fuhren, gerethen bei Nebel in eine offene  
See und ertranken. — Der „Alms-Dampfer“  
„Polynesien“, von Liverpool nach Baltimore, ist  
in der Nähe von Kap Henry gekracht. Man  
hofft, mit der nächsten Fluth den Dampfer  
wieder flott zu machen. — Er schwanden ist  
aus Potsdam der Bankier Neumann, welcher  
dort erst seit einigen Jahren etablirt gewesen ist.  
— Das Bankgeschäft von Wilhelm Stöcken in  
Stettin ist mit bedeutenden Verlusten insofern  
— Die Paktentfabrik von Pantamella bei Rom  
ist niedergebrennt. König Humbert erlähnt  
selbst auf der Brandstätte: und verweilte lange  
Zeit dabeist.

### Todesfälle.

Der Dichter Herr Scherer von Bünde, be-  
kannt durch seine Besondere Schillerzeit, Bruder Georg  
von Bünde, ist in Bielefeld 1. Br. gestorben.

### Waarst-Berichte.

Merseburg, 6. Februar. Schiffer und niedriger  
Waarstpreis der Getraide in der Woche vom 31. bis 6.  
Februar er. per Sack 9 bis 12,50 Mt.  
Halle, 6. Februar. Preise mit Ausnahm der Haller-  
getraide per 100 Kilo netto. Weizen alt, 119—124 Centner  
markt, u. auswärts über Rott, Randweizen 192—200, Roggen  
alt 2—208, Gerste Bran alt 172—192, Gerste  
über, Markt, Bunter 180—190, Dater alt, 147—157, neuer  
alt, Markt, amerikanischer Ager ohne Saubel, Densa-  
markt 185—172, neuer auswärts Markt 184—180, Mais  
— Mt., Küßeln, Sommerweizen — Geben, Victoria-rüdig  
200—220, Widen — — — Kummel exklusive Saad  
per 100 Kilo netto 40—42, Stärke indische fast von  
100 Kilo netto, per 100 Kilo netto, Qualität prima  
Biegen nur 45,00—46,00, arabische Gerste billiger,  
Wasserdale und Saad für 100 Kilo netto bei geringen  
Verhaltenen 28,50—39,50 Mt.  
(Preis per 100 Kilo netto) Weizen 30—42, Roggen 18,50—20,  
Rundmehl 11,25—12,25, Weizenmehl 12,12, Dater  
80—90—115, Schmalz Marke 100—130—130, Weizen-  
öl 90—120—140, Weizenöl 80—80, Widen, Man 68—69,  
staue — — —  
Butteraltel — — — Buttermarkt 17 bis 18, Koggenaltel  
12,30—13,00, Weizenaltel 11,75—12,25, Weizen-  
altel 11,75—12,25, Weizenaltel 12,12, Dater  
80—90—115, Schmalz Marke 100—130—130, Weizen-  
öl 90—120—140, Weizenöl 80—80, Widen, Man 68—69,  
staue — — —  
Spiritus per 100 Liter 7/8 Mt., Kartoffelaltel mit  
50 Mt., Verkohlungsgabe 66,10 Mt., mit 70 Mt., Ver-  
kohlungsgabe 45,7 Mt., Kohlenaltel — — —

### Wetterbericht des Meteorologischen.

Wetter-Aussichten auf Grund der Beobacht der deutschen  
Schwerm in Hamburg. (Nachdruck verboten.)  
9. Februar. Kalt, theils heiter, wolkig,  
streifweise Niederregnen, windig.

### Industrie, Handel und Verkehr.

Schweibisch 4 1/2 Ct. Junidette 6 Ct. 1/2. An-  
teile von 1878. Die nächste Zahlung findet Ende Februar

hast. Wegen des Courserfalls von ca. 1 1/2 Ct. bei der Aus-  
lösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuberger,  
Berlin, französische Straße 18, die Verpflich-  
tung für eine Prämie von 6 Pfg. pro 100 Mt.

### Civilstands-Register.

vom 1. bis 7. Februar 1892.  
Eheschließungen: Der Baufachmann, Louis Franz  
Paul Selz, mit Beate Marie Anna Schulte, Unter-  
lindenstraße 45; der Bezirks-Heilmed. Emil Paul Händler  
mit Helene Auguste Anna Selzer, in Weisenfeld.  
Geborenen: Dem Richter H. Weitz eine L.,  
Johannstraße 3; dem Kaufmann B. Heß eine L.,  
Rau- 70; dem Glaser W. Hill eine L., Gabelstraße 8;  
eine ungel. E.; dem Buchhalter F. Weßner eine L.,  
Weißer Mauer 10; dem Schriftführer W. Weß eine L.,  
Kraußstraße 6; dem Richter G. Landow ein S., Bornert 4.  
Gestorbene: Der Maurer Wilhelm Sams, 51 S.,  
Schlagbe 8; die geschied. Landwirthin K. Sams,  
Königsplatz 7, 3. Ruzsch. 8; des Schuhmachers E. Wolf  
E. Minna Frieda, 3 Wochen, Unterlindenstraße 62;  
des Monteur S. Döhr, Gelehrten Gasse, Sommer, 29 S.,  
Friedrichstraße 6; der Fabrikarbeiter Karl Heße, 60 S.,  
Brennstraße 12.

### † Todes-Anzeige. †

Heute Nacht wurde unsere liebe Mutter, Schwie-  
ger- und Großmutter,  
**Ww. Litke,**  
durch einen sanften Tod von ihrem langen Leben  
erlöst.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Dietsch, Reg. Sec.**

Merseburg, den 7. Febr. 1892.  
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3  
Uhr statt.

### Nachruf!

Am 5. d. M. verschied nach langem,  
schwerem Leiden unser guter, treuer  
Arbeiter  
**Herr Carl Pohle hier.**  
Derselbe war vom Anfang August  
1884 bis jetzt ununterbrochen in unserem  
Geschäft thätig und hat die ihm über-  
tragenen Arbeiten stets zu unserer  
größten Zufriedenheit und mit ganz  
besonderer Pfllichterfüllung. Wir  
bedauern denselben stets ein treues An-  
denken bewahren.

**Th. Mayer,**  
in Firma: Tauchert & Mayer,  
Merseburg, den 7. Februar 1892.

### Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.  
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und  
Schwächezustände. Auch brieflich.

Thüringer  
**Kunstfärberei**  
Annahmestelle u. Muster bei  
**Johanne Zehme.**  
Kein Portozuschlag.  
Königsee

**Althee-Bonbons**  
vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfohlen  
täglich frisch  
Fr. Schreiber's Conditorei.

### Gutkochende Säulenfrüchte

als:  
Erbsen  
geschälte Erbsen  
grüne Erbsen  
Bohnen  
Linsen  
empfehlen billig  
**M. Bergmann, Markt 30.**  
Alten u. jungen Männern  
wird die in neuer vermehrter Auf-  
lage erschienene Schrift des Med.-  
Rath Dr. Müller über das  
gestörte Nerven-u.  
Sexual-System  
sowie dessen rationelle Heilung zur  
Belehrung empfohlen.  
Preis-Zusendung unter Convert  
für 1 Mark in Berlin.  
Edward Bendt, Braunschweig.

**Liebig's u. Cibils Fleischextract,**  
billigst. Houten's und Blooker's holländ.  
Cacaopulver,  
bei 5 Pfunden Vorzugspreise.  
Sprengels garantirt, reines leichtlösliches  
Cacaopulver das Pflund 2 M. 20 Pf.  
Vanille-, Bruch- und Krümel-Chocolade  
das Pflund 1 M.  
Bouillon-Kapseln à Stück 10 Pfg., mit  
lockendem Wasser zerhacken, erhält man  
eine vorzügliche, schmackhafte Bouillon.  
Knorr's Erbswürfel und Suppentafeln à  
Stück 20 Pfg. in der  
**Drogen- und Farbenhandlung**  
von  
**Oscar Leberl,**  
Burgstrasse 16.

